



Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen

Der Computer rechnet mit allem,
nur nicht mit seinem Besitzer.

Dieter Hildebrandt

Sonderausgabe

Akademie digital

Geistes- und
Naturwissenschaften

Kompetenz durch
Kooperation

Sehr geehrte Damen und Herren,

weltweit verändern die Digitalisierung und das Internet die Wissenschaft in allen Disziplinen. Computerbasierte Forschungsmethoden, virtuelle Forschungsumgebungen im Internet, elektronische Publikationen und Archivierungen gehören in den Naturwissenschaften schon weitgehend zum Alltag. Die Geisteswissenschaften stehen hingegen erst am Anfang der Entwicklung, doch auch dort wird, ja muss sich einiges ändern. Der Wissenschaftsrat forderte 2009 in seiner Stellungnahme zum Akademienprogramm, Forschungsergebnisse der Vorhaben zu (retro-)digitalisieren und die Mitarbeiter entsprechend weiterzuqualifizieren. Es ist davon auszugehen, dass auf diese Maßnahmen bei der künftigen Förderung ein besonderes Augenmerk gerichtet wird.

Die Göttinger Akademie hatte sich bereits vor der Wissenschaftsratsempfehlung mit der Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Göttingen zusammengeschlossen, um die Entwicklung der digitalen Infrastruktur in der Akademie voranzutreiben. Ebenso arbeitet sie seit längerem mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier (z. B. Goethe-Wörterbuch im Internet) und anderen Akademien (z. B. Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz: Deutsche Inschriften Online) und an



Auch die Geisteswissenschaften tasten sich voran in die digitale Welt.

Foto: alo

Arbeitsstellenstandorten außerhalb Göttingens mit renommierten Partnern wie der Max Planck Digital Library (Edition und Bearbeitung byzantinischer Rechtsquellen, Frankfurt am Main) sowie der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (Leibniz-Edition, Hannover) zusammen.

Eine bedeutende Etappe dieser Entwicklung ist die Kooperation der Akademie mit dem Göttingen Centre for Digital Humanities (GCDH) der Georg-August-Universität Göttingen. Wir haben diese zum Anlass für eine begleitende Sonderausgabe des vierteljährlich erscheinenden Mitgliederrundbriefes genommen, in dem wir von den jüngsten Digitalisierungsaktivitäten der Göttinger Akademie berichten.

Generalsekretärin, Dr. Angelika Schade, erläutert in dieser Son-

derausgabe „Akademie digital“ in einem Interview, welche Ziele die Akademie bei der Digitalisierung verfolgt. Die Pressereferentin der Göttinger Akademie, Adrienne Lochte, schildert, wie sich der Auftritt der Akademie im Internet verändern wird und welche Herausforderungen damit verbunden sind. Gerhard Lauer, Sprecher des GCDH, Professor für Deutsche Philologie und Mitglied der Göttinger Akademie, schreibt in einem Beitrag aus Sicht des Geisteswissenschaftlers über „Digital Humanities“ und in dem Artikel „Bits and Bible“ schildern PD Dr. Ingo Kottsieper und Prof. Annette Steudel, Mitarbeiter in dem Forschungsvorhaben „Qumran-Wörterbuch“, an einem Beispiel, wie weit das digitale Zeitalter schon in die Bibelwissenschaften vorge-drun-gen ist. *adw*

„Die Akademie kann und will sich dem Wandel im Publikationswesen hin zur Digitalisierung nicht verschließen“

Interview mit Dr. Angelika Schade, Generalsekretärin der Göttinger Akademie

Sind wir in einem Zeitalter angekommen, in dem das Ende des Buchs und eine digitale Akademie der Wissenschaften zu Göttingen eingeläutet werden?

Die Akademie hat erst im vergangenen Jahr einen Vortragsabend zur Zukunft des Buches veranstaltet, und was dort gesagt wurde, gilt auch heute: Sowohl die traditionellen Akademiepublikationen wie die Abhandlungen, die Göttingischen Gelehrten Anzeigen und das Jahrbuch, die Ringvorlesung als auch die Forschungsergebnisse der Akademievorhaben werden weiterhin als Buch erscheinen. Präsident und Vizepräsidenten haben die Akademieprintpublikationen inhaltlich wie redaktionell weiterentwickelt und damit auf ein neues Niveau gehoben.

Dennoch kann und will die Akademie sich dem Wandel im Publikationswesen hin zur Digitalisierung nicht verschließen, sondern möchte ihn vielmehr mitgestalten. Dazu sind in den vergangenen Jahren die Verlagsverträge auf den Prüfstand gestellt und weiterentwickelt worden. Die in der Union der deutschen Akademien zusammengeschlossenen Akademien haben ein Konzept für die Digitalisierung/



Akteure des digitalen Wandels (v. links): Michael Hanisch (Koordination und Controlling), Dr. Thomas Bode (EDV) und Dominik Woll (rechtliche Fragen)

Retrodigitalisierung im Akademienprogramm erarbeitet, das Meilensteine der Entwicklung definiert und von der Göttinger Akademie entsprechend den hier gegebenen Rahmenbedingungen ausgebaut wird.

Wie sieht die Realisierung in der Göttinger Akademie aus?

Die Akademie hat im Jahr 2010 mit dem GCDH/der SUB eine Kooperationsvereinbarung über die Einrichtung und den Betrieb eines Webportals „Akademie der Wissenschaften zu Göttingen Digital“ geschlossen. In diesem Portal, das die Entwicklung einer neuen Website einschließt, sollen von der Akademie ausgesuchte Publikationen und Forschungsergebnisse in elektronischer Form (in einem Repository) vorgehalten werden. Dabei sind vielfältige Anschlussmöglichkeiten für die Integration von Datenbanken aus den Akademievorhaben und den Aufbau eines Langzeitarchivierungssystems vorgesehen. In den

Akademievorhaben werden parallel dazu derzeit Konzepte zur (Retro-) Digitalisierung und Langzeitarchivierung entwickelt.

Wer sind die gestaltenden Akteure des Wandels?

Während sich unter der Leitung von Prof. Gerald Spindler der Publikationsausschuss insbesondere mit einer übergreifenden Publikationsstrategie für die Akademie im Rahmen von Verlagsverträgen befasst, beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe aus Mitarbeitern der Akademieverwaltung und aus den Forschungsvorhaben mit den Anforderungen an den Ausbau digitaler Ressourcen und die Entwicklung computergestützter Geisteswissenschaften. Es ist erfreulich, wie viel Expertise dabei zusammenkommt und wie viel Kreativität in den Forschungsvorhaben für digitale Neuerungen in den Geisteswissenschaften freigesetzt wurde. Zu danken ist insbesondere all jenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Akademievor-



Dr. Angelika Schade

Fotos: Lochte

haben, die schon vorher mit Weitblick Datenbanken entwickelt und Digitalisierungen vorangetrieben haben. Zur Unterstützung bei den vielfältigen Fragen, die sich aus den digitalen Anforderungen an die Geisteswissenschaften ergeben, hat die Akademiegeschäftsstelle ein Team zusammengestellt, in dem Dr. Thomas Bode für die EDV-technischen Aspekte, Dominik Woll für die rechtlichen Fragen und Michael Hanisch für die Koordination und das Controlling zuständig sind. Mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten stehen die drei Mitarbeiter den laufenden und neuen Vorhaben zur Verfügung.

Welche weiteren Erwartungen werden mit der Zusammenarbeit im GCDH verbunden?

Im Rahmen des GCDH beteiligt sich die Akademie an einem Verbundforschungsprojektantrag der Ge-

org-August-Universität Göttingen einschließlich der SUB, des Max-Planck-Instituts zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften, der Max-Planck-Digital Library und der Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel. Sie ist Mitträgerin eines Teilprojektantrages „Digitale Bibliothek und virtuelles Museum“, das sich zum Ziel gesetzt hat, best-practice-Modelle zur digitalen Repräsentation räumlicher, zeitlicher und inhaltlicher Beziehungen zwischen Sachobjekten und Texten zu entwickeln und an dem Aufbau eines Wissens- und Methodenpools für Forschung und Lehre mitzuwirken. Die Ergebnisse dieser Forschung sollen zum einen den Akademievorhaben zugutekommen und andererseits Fragestellungen für neue Vorhaben aufwerfen. Mit Hilfe der Infrastruktur des GCDH wird es gelingen, Göttinger Akademievorhaben national wie internatio-

nal digital zu vernetzen; ein gutes Beispiel ist das Qumran-Lexikon, das schon jetzt mit Forschungsprojekten in anderen Ländern digitale Daten austauscht und zu den Pilotprojekten im GCDH gehören wird.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Weiterhin einen dieser Entwicklung gegenüber aufgeschlossenen Akademiepräsidenten, die anhaltende Unterstützung der Zuwendungsgeber – ohne die Förderung durch das Ministerium für Wissenschaft und Kultur und das Land Niedersachsen wäre diese Fortentwicklung nicht möglich gewesen – und Mut, Augenmaß und Geduld zugleich bei all jenen, die die digitalen Geisteswissenschaften in der Akademie befördern.

Die Fragen stellte Adrienne Lochte

Vor dem Auftritt im weltweiten Netz

Neue Homepage für die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: nicht nur „copy & paste“

Eine neue Homepage zu erstellen, ist immer auch ein bisschen Theater. Man inszeniert schließlich einen Auftritt auf einer Bühne, deren Zuschauerraum theoretisch allen Menschen dieser Welt offen steht. Das Schauspielhaus heißt World Wide Web. Unser Stück: „Akademie der Wissenschaften zu Göttingen“.

Es handelt sich nicht um eine Erstaufführung. Jene fand 2001 auf wenigen Webseiten statt und setzte sich 2004 im Content Management System der

Universität Göttingen fort, das die Akademie freundlicherweise auch als außeruniversitäre Einrichtung nutzen durfte. Die Internet-Experten der Uni-Pressestelle standen bei allen technischen Fragen stets zur Verfügung (Danke!). Die neue Website entsteht zeitgleich mit einer digitalen Bibliothek und wird in Zusammenarbeit mit der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen entwickelt. Die Digitale Bibliothek und die Homepage der Akademie sind künftig über ein gemeinsames Portal zu erreichen, das von einer Agentur gestaltet werden wird. Als Redaktionssystem haben sich die Beteiligten für Typo3 entschieden.

Mit dem neuen Auftritt bekommt die Göttinger Akademie einen größeren Gestaltungsspielraum. Das Redaktionssystem Typo3 lässt mehr Kreativität im Layout zu, u. a. können Bilder freier platziert und Schrifttypen und -größen gewählt werden. Auch für die Startseite gibt es keine Vorgaben mehr.

Die Herausforderung besteht nun vor allem darin, Vorstellungen und Wünsche recht unterschiedlicher Persönlichkeiten in Einklang zu bringen, damit

sich möglichst alle mit dem neuen Auftritt identifizieren. Es gilt also jene, die vor allem Vergangenes lieben und bei allem, was „up to date“ ist, am liebsten „strg+alt+entf“ drücken, mit jenen zu vereinen, die von einer Startseite träumen, die Besucher mit einer durch futuristische Musik unterlegten Flash-Animation begrüßt. Es gilt aber auch, jene zu motivieren, die der ehrenwerten Maxime „mehr Sein als Schein“ folgen und die für die Vorstellung ihrer Person auf der Website ein schwarzweißes Jugendfoto heraussuchen.

Von der Uraufführung noch bekannt sind die Phasen der Textarbeit, in denen Kompromisse zwischen der Gelehrten- und PR-Sprache gesucht wurden. Und ein anderer Annäherungsprozess steht mit dem EDV-Experten aus, der jüngst versicherte, dass der Wechsel von einem Content Management System ins andere schnell und einfach sei: Im Grunde immer nur „copy & paste“ drücken, meinte er.

Die neue Homepage, soviel steht jetzt schon fest, wird ein Kunststück, auf das Sie sich freuen dürfen.

alo



Als Pressereferentin für die Gestaltung der Internetseiten zuständig:
Adrienne Lochte Foto: Deppe

Editionen von historischen Texten und Wörterbüchern unterliegen schon jetzt dem digitalen Wandel

Das GCDH aus der Sicht eines Geisteswissenschaftlers / Von Prof. Gerhard Lauer

Im Jahr 1946 kam der Jesuitenpater Roberto Busa auf einen ungewöhnlichen Einfall. Bei seiner Arbeit an zentralen Begriffen im Werk des Hl. Thomas wurde ihm klar, dass die herkömmlichen Wege der Erstellung einer Konkordanz, um vergleichende Stellen sicher auffinden und die Wanderung von Worten und Begriffen im Werk besser nach verfolgen zu können, auf dem herkömmlichen Weg von Zettelkästen und Wortlisten nicht zu leisten war. Das Werk war zu groß und zu umfangreich, um von einem einzelnen überblickt werden zu können. 1949 sprach Pater Busa Thomas J. Watson, den visionären Gründer von IBM an, ob man nicht mit Hilfe von Lochkarten einen Index Thomisticus erstellen könnte. Er überredete ihn, seine Forschungen mit der damals neuesten Technik zu unterstützen. So entstand der schließlich 56 Bände umfassende Index in nur knapp 30 Jahren Arbeit, nicht denkbar, wenn nicht hier früh schon der Computer zum Einsatz ge-



Jesuitenpater Roberto Busa

kommen wäre. Heute ist der Index im Internet jedem zugänglich, der sich mit diesem theologischen Gebirge des Thomas von Aquin auseinandersetzt (www.corpusthomicum.org). Was vor mehr als 50 Jahren begann, ist heute in immer mehr wissenschaftlichen Disziplinen Alltag: der Einsatz des Computers für die Forschung von der Teilchenphysik über die Bioinformatik bis zur Editionswissenschaft oder Archäologie. Während aber in den Natur- und Lebenswissenschaften computerbasierte Forschungsmethoden Standard sind, kann davon in den Geistes- und Sozialwissenschaften nur zum Teil die Rede sein. Aber auch hier verändert die digitale Welt immer schneller die Disziplinen.



Ludwig Emil Grimm, Johann Friedrich Blumenbach, 1823, Bleistift, Hanau, Historisches Museum

In den quantitativen Sozialwissenschaften und in der modernen Linguistik gehören computergestützte Forschungen über riesige Datensätze inzwischen selbstverständlich zur Methodik dazu. In Fächern wie der Archäologie hat dieser digitale Wandel gerade erst eingesetzt und nimmt schnell an Fahrt auf. Und in der Edition von historischen Texten und Wörterbüchern ist der Computer immer weniger wegzudenken.

In Göttingen haben sich die Universität, die Staats- und Universitätsbibliothek und die Akademie, die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und die Max Planck Digital Library zusammengeschlossen, um ein neues Zentrum zu errichten, das die Aufgabe hat, diese digitalen Herausforderungen gerade in den Geistes- und Sozialwissenschaften anzugehen. Das ist keine leichte Aufgabe, denn die digi-

tale Modernisierung erfasst die einzelnen Disziplinen immer schneller und tiefgreifender. Rechtliche Probleme kommen hinzu, wie die Auseinandersetzungen um das Urheberrecht und um Google belegen. Google hat mit seinen mehr als 15 Millionen Büchern inzwischen eine der größten Bibliotheken weltweit aufgebaut und das Ende ist hier noch nicht abzusehen. Getragen wird das Zentrum von fünf Trägerfakultäten, der Juristischen, Philosophischen, Sozialwissenschaftlichen, Theologischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, der Staats- und Universitätsbibliothek, der Herzog August Bibliothek, der Max Planck Digital Library und von Anfang an dabei: die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Mehrere große Projekte sind bereits begonnen, die Forschungskorpora und digitale Werkzeuge zur Analyse

Fortsetzung von Seite 4

und Edition für die Wissenschaften zur Verfügung stellen. Dass dabei Englisch vielfach die Umgangssprache ist, hängt von dem Umstand ab, dass alles, was mit dem Computer erarbeitet wird, auf internationale Standards angewiesen ist. Und die Sprache, in der über diese Standards gesprochen und verhandelt wird, ist längst Englisch.

Die Akademie betreibt umfangreiche Vorhaben wie ihre Wörterbücher und Editionen, die hochkomplexe kulturelle Überlieferungen in vielen, oft genug kleinteiligen Schritten analysieren, aufarbeiten und für die weitere Forschung nachhaltig zugänglich machen. Hier liegt es nahe, den Computer zu verwenden. Computer verstehen nichts, aber sie können viel besser als wir es vermögen, große Datenmengen sehr regelmäßig und genau verarbeiten. Und das ist nützlich, ob man ein Qumran-Lexikon oder ein Goethe-Wörterbuch erstellt, die Rezensionen des 18. Jahrhunderts aufschlüsselt oder ein Werk wie das Johann Friedrich Blumenbachs edieren möchte und dabei geologische Funde ebenso aufnimmt wie Blumenbachs Schädelnsammlung



Sprecher des Verbundvorhabens: Prof. Gerhard Lauer

Fotos: adw

und seine umfangreichen Schriften. Eine solche Edition, die so unterschiedliche Objekttypen und Texte verbindet, ist nur als digitale Edition überhaupt noch möglich. Mag sein, dass in einigen Jahren, die digitalen Hilfsmittel eine Selbstverständlichkeit geworden sind, wie es Zettelkästen einmal waren. Damit das so sein wird, wurde das Göttingen Centre for Digital Humanities gegründet. Anthony Grafton, der Vor-

sitzende der amerikanischen Historiker-Vereinigung, hat jüngst davon gesprochen, dass die Historiker wie alle Geisteswissenschaftler auf der einen Seite dazu verpflichtet sind, in Einsamkeit und Freiheit für und vor sich hin zu arbeiten. Aber sie sollten nicht vergessen, dass Gelehrsamkeit das Ergebnis der Zusammenarbeit vieler ist. Dieser Zusammenarbeit im digitalen Zeitalter ist das neue Zentrum verpflichtet.

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
deutsche Version | engl.

Index deutschsprachiger Zeitschriften des 18. Jahrhunderts

Projekt

- › Startseite
- › Projektbeschreibung
- › Bedienungshinweise

Suche

- › Einfache Suche
- › Erweiterte Suche

Benutzerdaten

- › Neuen Account anlegen

Login

Passwort

Einloggen

Rezensionszeitschriften (IdRZ 18)

Vermischte Zeitschriften (IdZ 18)

Der **IdRZ 18** ("Systematischer Index zu deutschsprachigen Rezensionszeitschriften des 18. Jahrhunderts") steht seit seiner Gründung im Jahre 1987 unter der Ägide der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Er wurde von 1987-1996 durch Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und seit 1997 durch die Bund-Länder-Finanzierung des Akademienprogramms gefördert. Er arbeitet mit Unterstützung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, ohne deren außergewöhnlich reichhaltige Bestände insbesondere zur Literatur des 18. Jahrhunderts ein solches Projekt nicht durchführbar wäre. Hilfen vielfältiger Art vor allem bei der Aufbereitung und Übermittlung der Daten bieten überdies das Göttinger Digitalisierungszentrum (GDZ) und der Gemeinsame Bibliotheksverbund (GBV).

Der "Rezensionsindex" erschließt deutschsprachige Rezensionen und -zeitungen aus den Jahren 1700 bis 1784. Verfügbar sind in der Datenbank z.Zt. ca. 75.000 Rezensionen und sonstige gelehrte Nachrichten aus 65 Zeitschriften. Auf Grund des Göttinger Bestandes konnten nicht alle bearbeiteten Zeitschriften vollständig erfasst werden. Überdies ist zu berücksichtigen, daß keine Zeitschrift über das Jahr 1784 hinaus erschlossen wird.

Ebenfalls abrufbar sind ca. 100.000 Einträge aus dem 1986 abgeschlossenen **IdZ 18** ("Index deutschsprachiger Zeitschriften 1750-1815"), der zwischen 1975 und 1986 durch die Stiftung Volkswagenwerk und die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert wurde. Der "Zeitschriftenindex" hat Artikel aus 195 allgemeinen Publikumszeitschriften erschlossen.

Die gemeinsame Datenbank wird regelmäßig ergänzt, aktualisiert und bei Bedarf korrigiert. Verbesserungsvorschläge und Fehlermeldungen werden erbeten an: idrzt8@gwdg.de oder thabel1@gwdg.de.

Statistik Datenbank

Literatur gesamt:
Offene Fremdeinträge:
Gesparte Einträge:
Verfasser gesamt:
Schlagwörter gesamt:
Systemstellen gesamt

Statistik Benutzer

Aktive Benutzer:
Benutzer:
Redakteure:

Digitale Datenbank des abgeschlossenen Forschungsvorhabens „Index deutschsprachiger Zeitschriften des 18. Jahrhunderts“ (<http://adw.sub.uni-goettingen.de/idrz/pages/Main.jsf>)



BITS AND BIBLE

NEW DIGITAL APPROACHES TO EDIT BIBLICAL TEXTS

GÖTTINGEN, MARCH 1-2, 2011



Auf einem internationalen Workshop diskutieren Wissenschaftler aus fünf Ländern über Softwarelösungen für Bibeleditionen

Das digitale Zeitalter ist auch in den Bibelwissenschaften längst angebrochen. Eine Vielzahl von Bibelprogrammen für Theologen und interessierte Laien ist auf dem Markt. Bereits heute nutzen die exegetischen Wissenschaften die Möglichkeiten der computergestützten Textedition und -erschließung auf vielfältige Art. Für besondere Aufgaben werden allerdings eigene Softwarelösungen benötigt. Deren Entwicklung befindet sich im Anfangsstadium.

Um künftig solche Aktivitäten zu bündeln und eine bessere Kooperation zwischen den verschiedenen Projekten zu ermöglichen, fand am 1.-2. März dieses Jahres an der Universität Göttingen ein internationaler Workshop zum Thema „Bits and Bible“ statt. Vertreter bedeutender Editions- und Textprojekte stellten dar, wie bei ihrer Arbeit digitale Verfahren zum Einsatz kommen, und diskutierten Alternativen.

Die Teilnehmer aus fünf Ländern vertraten umfassende wissenschaftliche Bibeleditionen wie die *Biblia Hebraica Quinta* (Fribourg/Stuttgart) und die *Edition des Hebrew University Bible Projects* (Jerusalem). Dazu zählt auch das Vorhaben einer digitalen, webbasierten polyglotten Edition, die in Madrid entwickelt wird. Ergänzt werden diese Vorhaben durch die Edition einzelner Textversionen wie der des Samaritanischen Pentateuchs (Halle) oder der *Septuaginta* (Akademie der Wissenschaften zu Göttingen). Einen Schwerpunkt bildeten Projekte (Göttingen und Manchester) zu den

Texten aus Qumran, wo in Bibelmanuskripten ebenso wie in Zitaten biblischer Texte eine lebendige und vielfältige frühe Texttradition aus der hellenistisch-römischen Zeit greifbar wird.

Der Workshop, der auf dem Gebiet der Bibeleditionen ein Novum darstellt, wurde vom Projekt *Qumran-Wörterbuch der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (AdW)* organisiert und im Rahmen des *Graduierten-Kollegs „Gottesbilder – Götterbilder – Weltbilder“* an der Göttinger Universität, finanziert durch das Ministerium für Wissenschaft und Kultur, das *Graduierten-Kolleg*, den *Universitätsbund* und die *AdW*, durchgeführt.

Das Projekt *Qumran-Wörterbuch* besitzt eine selbst entwickelte Datenbank sämtlicher Texte vom Toten Meer, die eine Basis für die Auswertung des qumranischen Textmaterials bietet. Dabei wurde auch die Möglichkeit implementiert, unterschiedliche Texte bis auf die Wort- und Phrasenebene hinab miteinander zu parallelisieren. Damit steht ein bisher einmaliges Instrument zur Verfügung, um unterschiedliche Textversionen detailliert zu vergleichen und die Unterschiede im Text- und Formengebrauch statistisch zu erfassen. Dieses Tool wird zur Zeit bereits von einem Projekt der Universität Göttingen genutzt, das die Textvarianten in den qumranischen Bibeltexten untersucht.

Zudem arbeitet das *Qumran-Wörterbuch-Projekt* eng mit dem *Septuaginta-Projekt der Göttinger Akademie*

zusammen, das auch eine Digitalisierung zumindest eines Teils seiner alten Bestände anstrebt. Aus der engen Kooperation mit Mitarbeitern dieser beiden Projekte in Göttingen entstand die Idee des Workshops, um die Kooperation mit weiteren Partnern zu etablieren und „das Rad nicht immer neu zu erfinden“.

Entsprechend einigten sich die Teilnehmer des Workshops darauf, die begonnene Kooperation fortzuführen und insbesondere die Bemühungen zu unterstützen, Schnittstellen für biblische Texte zu definieren. Diese sollen den Austausch bzw. die Parallelisierung von Daten zwischen den einzelnen Projekten ermöglichen. Dazu wurde eine informelle Arbeitsgruppe eingerichtet, in der neben Informatikern von Projekten aus Madrid und Manchester auch der Entwickler der Datenbank des *Akademievorhabens Qumran-Wörterbuch* tätig werden.

Die Teilnahme des designierten wissenschaftlichen Koordinators des *GCDH* und Vertretern der Entwicklungsabteilung der *Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen* unterstreicht die Bedeutung dieser Kooperation, die nicht nur durch die Arbeit der genannten Arbeitsgruppe, sondern auch in weiteren Workshops vorangetrieben werden soll. In einem Jahr trifft sich die Gruppe wieder, um über eine mögliche Antragstellung für ein größeres Kooperationsprojekt zu entscheiden.

Von Prof. Annette Steudel und PD Dr. Ingo Kottsieper